

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Der Zolltarif im badischen Landtage.

(Von unserem Korrespondenten.)

II. Fortsetzung, 14. Januar.

Die Verhandlungen der zweiten badischen Kammer, die bisher sehr langweilig und öde gelaufen, erhielten die badische Regierung und Genossen interessiert als freilich fast verbrauchte Waage eine Zolldebatte. Die Abgeordneten dieser (Landtag) Drucksache (Landtag) Drucksache (Landtag) Drucksache...

Der Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika.

In Washington und New York und anderen Städten der Union steht der angekündigte Besuch des Prinzen Heinrich noch immer im Vordergrund des Interesses.

Die Gedanken der neuen Regierung des Kaisers Wilhelm II. Smith und Baruch, wollen wissen, die Nacht werde den Namen "Alice" erhalten und zwar gleichzeitig zu Ehren der Kaiserin von Rußland und der Tochter des Präsidenten Roosevelt. Die Ausarbeitung des Programms für den amtlichen Empfang des Prinzen Heinrich ist einem Ausschuss übertragen, zu dem auch ein Vertreter des Staatsdepartements sowie ein Offizier des Heeres und der Flotte gehören.

Der polnische Kriegsplan.

Die heutige Morgennummer des "Neuen Wiener Journals" dessen Lemberger Privatmeldungen in letzter Zeit sehr viel Beachtung fanden, veröffentlicht, wie aus ein Privat-Telegramm meldet, die folgende sensationelle Lemberger Depesche:

Das Londoner Blatt "Evening News" hat in einer Extrazusgabe angekündigt, es brauche nicht zu überraschen, wenn man höre, daß der geplante Besuch des Prinzen von Wales in Berlin zum Geburtstag Kaiser Wilhelms auf eine spätere Zeit im Jahre verfallen werde. An hiesigen Stellen, die folgende sensationelle Lemberger Depesche:

„Der eingebildete Kranke.“

Eine Titelfrage.

Von Ludwig Fulda.

Im Verlauf meiner Notizen-Arbeiten dazu gelangt, den Malade imaginaire neu zu übersehen. Sie beruht in der Frage: Wie soll man den Titel des Stückes wört- und sinngetreu und zugleich in einwandfreiem Deutsch wiedergeben? Auch für einen weiteren Kreis ist es vielleicht nicht uninteressant, an diesem schlagenden Beispiel zu erkennen, daß dem Übersetzer mitunter eine Aufgabe entgegensteht, die er bei allem Fleiß und bei aller Gewissenhaftigkeit nicht lösen vermag. Ein Titel — nichts weiter. Man sollte meinen, die Mühe, hier das Rechte zu finden, könne nicht übermäßig groß sein. Und doch — sie ist vergeblich. Innerhalb einer halben Stunde habe ich mich vergeblich bemüht, einen geeigneten Titel zu finden, der dem ursprünglichen Begriff ein Bild...

Wie wir erfahren, tritt Prinz Heinrich seine Amerika-Reise mit dem Schnell-Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm“ am 15. Februar an.

Am 15. Februar wird der „Kronprinz Wilhelm“ nach Amerika abgehen. Die Reise wird von New York nach Berlin dauern. Der Prinz wird von Kaiser Wilhelm II. in Berlin empfangen werden. Die Reise wird von New York nach Berlin dauern. Der Prinz wird von Kaiser Wilhelm II. in Berlin empfangen werden.

Die deutsche Sprache besitzt kein Adjektiv, welches ausdrückt, daß jemand sich einbildet, etwas zu sein, was er nicht wirklich ist.

Die deutsche Sprache besitzt kein Adjektiv, welches ausdrückt, daß jemand sich einbildet, etwas zu sein, was er nicht wirklich ist. Es fehlt uns das substantivische Seitenstück zu dem objektiven „vermeintlich“. Der vermeintliche Kranke wäre der Kranke, den Andere für krank halten, aber wir können in dieses Wort nicht den Sinn legen, daß die fälschliche Meinung seine eigene ist. Um die Sache mit einem einzigen Wort bezeichnen zu können, müßten wir uns mit einem Adverbialkonstruktion helfen: „Der eingebildete Kranke“. Das wäre zwar sprachlich korrekt, aber stilistisch unangenehm.

„Der eingebildete Kranke.“ Eine Titelfrage. Von Ludwig Fulda. Im Verlauf meiner Notizen-Arbeiten dazu gelangt, den Malade imaginaire neu zu übersehen. Sie beruht in der Frage: Wie soll man den Titel des Stückes wört- und sinngetreu und zugleich in einwandfreiem Deutsch wiedergeben? Auch für einen weiteren Kreis ist es vielleicht nicht uninteressant, an diesem schlagenden Beispiel zu erkennen, daß dem Übersetzer mitunter eine Aufgabe entgegensteht, die er bei allem Fleiß und bei aller Gewissenhaftigkeit nicht lösen vermag. Ein Titel — nichts weiter. Man sollte meinen, die Mühe, hier das Rechte zu finden, könne nicht übermäßig groß sein. Und doch — sie ist vergeblich. Innerhalb einer halben Stunde habe ich mich vergeblich bemüht, einen geeigneten Titel zu finden, der dem ursprünglichen Begriff ein Bild...

Krank ist und neugierig noch eingebildet, nicht aber einen Gedanken, der sich einbildet, krank zu sein. Der Vergleich mit irgend einem anderen substantivisch gebrauchten Adjektiv macht uns das noch deutlicher. Der „eingebildete Fremde“ kann niemals den Einheimischen bedeuten, der sich einbildet, er sei fremd; der „eingebildete Blinde“ niemals den Sehenden, der sich einbildet, er sei blind u. s. w. Der Fehler liegt auf der Hand. Was aber ist das Richtige? Oder, um beiseitener zu fragen, was ist das vollständig Richtige? Wie soll der Begriff, der uns Allen doch so vollkommen klar ist, knapp und deutlich ausgedrückt werden? Eine Charade für Nachhaber des Kochgeschäfts? Mit einem einfachen Eigenadjektiv geht es nicht; so viel steht fest. Imaginare in diesem Sinne ist unübersehbar. Die deutsche Sprache besitzt kein Adjektiv, welches ausdrückt, daß jemand sich einbildet, etwas zu sein, was er nicht wirklich ist. Es fehlt uns das substantivische Seitenstück zu dem objektiven „vermeintlich“. Der vermeintliche Kranke wäre der Kranke, den Andere für krank halten, aber wir können in dieses Wort nicht den Sinn legen, daß die fälschliche Meinung seine eigene ist. Um die Sache mit einem einzigen Wort bezeichnen zu können, müßten wir uns mit einer Adverbialkonstruktion helfen: „Der eingebildete Kranke“. Das wäre zwar sprachlich korrekt, aber stilistisch unangenehm.

lich. Der Kranke in der Einbildung; in wessen Einbildung? Das wird nicht gesagt; das müssen wir raten. Vermutlich also in der unvollkommenen, allgemeinen Einbildung. Ein Kranke, der nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in der Einbildung existiert, eine Halluzination, ein Phantasma. Da sind wir, vorausgesetzt, daß wir das Stück nicht früher kennen als den Titel — was Niemand billigerweise von uns verlangen kann — weitab von dem, was gemeint ist. Um ein so schroffes Mißverständnis auszuweichen, müßte es wenigstens heißen: Der Kranke in seiner Einbildung. Und das kommt wieder nicht. Was würde jemand, der diese Worte zum ersten Male hört, darunter begreifen? Ganz gewiß nicht einen malade imaginaire. Sondern, wenn er versucht hätte, den schon durch die Wortstellung undeutlichen Ausdruck sich zu veranschaulichen, würde er vorausichtlich zu dem Resultat kommen, daß es sich um einen Kranken um einen wirklich Kranken handle, der uns in seiner Einbildung vorgeführt werden soll, etwa nach Analogie von „Der Mensch in seiner Qual“ oder „Der Krimtkreuzer in seinen unüberwindlichen Gezeiten auf ungestaltetem Meere“. Also ein Leiden, der seine Leiden dadurch zu mildern sucht, daß er sich was einbildet, besonders darauf einbildet, oder gar ein Gebilde, der einen Unfall von Größenmaßstab bekommen hat. Der in seiner Einbildung Kranke. Aber nur mit dem Ergebnis, daß statt des nun glücklich vermeintlichen Mißverständnisses ein anderes, nicht geringeres entsteht. Denn nun könnte man glauben, es sei die Rede von jemand, dessen Einbildung krank ist, der an abnormen Störungen seiner Phantasie leidet. Wo ein Gemüthskranker! Um auch diesen Holzweg zu vermeiden, müßte man zu guter Letzt sagen: Der in seiner eigenen Einbildung Kranke.“ Der oben genannte Quatember noch vielfach Nummer Eins dafür; aber auf einen Theaterzettel läßt es sich kaum drucken. Nun, mit den Umschreibungen hapert es ebenfalls. So...